

...VM  
...A

1717.1719.

8  
537





*Handwritten signature or initials, possibly "C.E.R."*

- 1/2
- 2/2
- 3/2
- 4/2
- 5/2
- 6/2
- 7/2
- 8/2
- 9/2
- 10/2
- 11/2
- 12/2
- 13/2
- 14/2
- 15/2
- 16/2
- 17/2
- 18/2

Das  
Ungöttliche Wesen

Im  
Sturmischen

Unwesen /

Samt dieses  
Aufgeblasenen Lasterers  
IGNORANTZ

und  
PRÆCIPITANTZ

klärlieh gezeiget

Von

Johann Arnold Pragemann.

Hamburg, Anno Christi, 1716

o und  
nicht  
ntro-  
hren.  
ischen  
t böse  
mahl  
hoffe,  
Zeit,  
wenig  
wohl  
nahe  
28. ten  
beck.



1608  
Benedictus





S. M. S.

S. I.



Als der grosse Heyden-Lehrer Paulus 2. Tim. II. v. 6. schreibet: Des ungeistlichen losen Geschwätzes entschlage dich/ denn es hilft viel zum un-göttlichen Wesen. Das wisset auch bey dem Sturmischen Unwesen derogestalt ein/ daß einjeder solches deutlich genug sehen kan/ der nur seine Schrifften/ und insonderheit seine safft- und Krafft/lose Abfertigung durchliefert; Jedoch wird nicht undienlich seyn sothanes un-göttliches Wesen in dem Sturmischen Unwesen kürzlich vorzustellen. Dabey ich mich dann nach der zwiesfachen Vermahnung des Königs Salomons zu verhalten habe: Antworte dem Narren nicht nach seiner Narrheit/ daß du ihm nicht auch gleich werdest. Antworte aber dem Narren nach seiner Narrheit/ daß er sich nicht weise lasse düncken, Prov. XXVI. v. 4. & 6. Es hat mein

Begner seine Abfertigung in einem nichtswürdigen  
 Geschwätz / mit lauter Schänden und lästern abge-  
 fasset. Da werde ich ihm nicht antworten nach sei-  
 ner Narrheit / sondern mit klaren bündigen Argu-  
 menten und Gründen ihm sein ungöttliches Wes-  
 sen für Augen legen. Weil er aber dennoch voll  
 Narrischen Hochmuhts und Einbildung ist / so muß  
 ihm im Anhang seine schändliche Ignoranz und  
 Präcipitanz unter die Nasen reiben / damit er sich  
 einmahl selbst erkennen lerne. Jedoch werde ich  
 mich befeßigen / auch dieses mit aller Moderation  
 und Sanfftimuht zu verrichten.

§ 2.

Das ungöttliche Wesen in dem Sturmischen  
 Unwesen lieget klar am Tage in der schändlichen und  
 abscheulichen Hypothese, mit welcher er in seinem so-  
 genannten Mathematischen Beweis noch hinter dem  
 Berge gehalten / die er aber nunmehr in seiner wi-  
 der mich edirten Laster-Schrift nicht länger ver-  
 bergen können. Denn er verlanget p. 21 / „ Ich  
 „ solte ihm sein gerade zu darauf antworten/  
 „ ob nicht Christus aus seinem göttlichen Lei-  
 „ be könne besondere Theile seines Fleisches/  
 „ und besondere Theile seines Blutes / ohne  
 „ Abgang seines Leibes in alle Welt ausgehen  
 „ lassen / da aus eines sterblichen Menschen  
 „ Leibe so viel Exhalationes ohne seinen Ab-  
 „ gang gehen könnten / daß ein Hund ganzer  
 „ acht Meilen durch seinen Herrn / vermittelst  
 „ solcher Effluviolorum riechen und finden könne.  
 Da haben wir das Mysterium iniquitatis Stur-  
 mia-

mianz, da sehen wir was er für eine Meynung vom  
**3. Abendmahl** hege: Es sey nemlich nicht Christi gan-  
 zer Leib/nicht Christi ganges Blut/ sondern es könnten  
 wol besondere Theile/Exhalationes u. Effluvia seines  
 Fleisches/ besondere Theile/Exhalationes und Ef-  
 fluvia seines Blutes seyn. Denn ob er sich gleich  
 noch gescheuet/ diese seine schändliche Hypothesin,  
 welche er dem Poiret und einem ungenannten Phi-  
 ladelphischen Layen abgeborget/ positive für zu  
 bringen/ so müste der doch einfältig und albern seyn/  
 der nicht mercken könnte/ daß er selbigen zu Liebe die  
 Frage fürgebracht. Ich gebe ihm demnach auf seine  
 Frage diese gerade und richtige Antwort: Daß  
 Christus freylich aus seinem göttlichen Leibe beson-  
 dere Theile seines Fleisches und Blutes in alle Welt  
 ausgehen lassen könnte/ wenn er wolte. Weil er  
 aber solches nicht thun wil/ sondern seinen ganzen  
 Leib und sein ganges Blut im heiligen Abend-  
 mahl uns zu geben verheissen hat/ so ist es ein los-  
 ses Geschwätz und voll ungöttliches Wesens/wann  
 Sturm uns den Leib und das Blut des HERN Christi  
 im Heil. Abendmahl hinwegrauben und nur einige  
 Particulas, Exhalationes und Effluvia gestatten  
 wil. Das hinzugefügte Gleichniß von eines sterbs-  
 lichen Menschen Leibe und Hunde zeigt zu gleich sein  
 heillofes profanes Gemühte an/ und hat er grosse  
 Ursache Busse zu thun/ damit ihm nicht dermahl  
 eins treffe was Apoc. XXII. v. 15. stehet: **Hauffen**  
**sind die Hunde/und alle die lieb haben und thun**  
**die Lügen.**

S. 3.

(Ungöttlich ist diese Sturmische Hypothesis.  
 U 3 (1)

(1) Weil sie das Wort Gottes schändlich und freventlich verdrehet. Es ist gewis keine geringe Sünde sich an dem Worte Gottes zu vergreifen. Weil die Juden die Worte des lebendigen Gottes / des Herrn Zebaoth unsers Gottes verkehrten so wolte ihnen Gott ewige Schande und ewige Schmach zufügen / der nimmer vergessen werden solte. Jerem. XXIII. v. 36. 40. Christum verachten und seine Wort nicht aufnehmen / gilt gleich. Joh. XII. v. 48. Und wer das thut / der hat schon der ihn richtet / das Wort welches der Herr geredet hat / wird einen boshafftigen Verächter und Verdreher richten am Jüngsten Tage. Ib. Die Ungelehrigen und Leichtfertigen / welche Pauli und andere Schrifften verwirreten / thaten dasselbe zu ihrem eigenem Verdammniß. 2. Petr. III. v. 16. Nun aber saget der Herr Christus in den Worten der Einsekung ausdrücklich: **Esset / das ist mein Leib / trincket / das ist mein Blut.** Der ungelehrige und leichtfertige Baumeister schämet sich nicht es also zu verdrehen / daß es wol heissen könne: **Das ist ein Theilgen meines Leibes / das ist ein Theilgen meines Blutes.** Da mag sich ein jeder / welcher für Gottes Wort respect trägt / wohl verwahren / daß er nicht durch Irthum dieses ruchlosen Menschen samt ihm verführet werde / und aus der Vestung des wahren göttlichen Worts und Glaubens entfalle.

§. 4.

Ungöttlich ist die Sturmische Hypothesis / (2)  
weil

weil sie einen hochwichtigen Glaubens-Artickel ihres Herzens Getichte zu unterwerffen sich erkühnet. Wolten die in Juda / und die Bürger zu Jerusaleum nach ihren Gedancken wandeln / und ein jeglicher thun nach Gutdäncken seines bösen Herzens / so hatte auch Gott Gedancken wider sie / und bereitete ihnen ein Unglück zu. Jer. XVIII. v. II. 12. Was thut aber der abtrünnige Bau-Meister? In der ganzen heiligen Schrift stehet nichts davon / daß Christus besondere Theile seines Fleisches / und besondere Theile seines Blutes in die Welt ausgehen lasse / sondern es ist dieses ein blosses Gedichte des Poirets, und eines ungenannten Philadelphischen Layens. Jedemnoch unterstehet er sich / ein solches ungegründetes Märlein / eine solche aus Menschlichem Gehirn erfundene Fabel / in den fürtrefflichen Artickel vom hochheiligen Abendmahl / unverschämter Weise einzumengen.

§. 5.

Ungöttlich ist die Sturmische Hypothesis, (3) indem sie mit Verläugnung der göttlichen Allmacht verknüpffet ist. Dann / da leget er zum Grunde / die längst abgedroschene Objection der Sacraments-Schwärmer / es könnte ja ohnmöglich der eine Leib (Christi) zugleich ganz in aller Communicanten Brodt-Bissen seyn / die in eben dem Moment manchemahl einige hundert Meilen von einander das Abendmahl genossen. Hebet auch dabey ein Zetter-Geschrey wider die Recht-Bläubigen an / welche nicht leyden wollen / daß die blinde Vernunft durch dergleichen alberne Einwürffe zur

Meisterinn und Richterinn des Glaubens aufgeworffen werde. pag. 20. Wie? solte es denn dem allmächtigen Gott ohnmöglich seyn zu machen / daß Christi Leib zugleich allenthalben zugegen sey / wo das heilige Abendmahl gehalten wird / und wenn es auch nicht nur etliche hundert / sondern viel tausend Meilen von einander in eben dem Moment celebrirer würde? Wer ist Sturm? wer sind alle übrige Sacrament-Schwärmer / daß sie der göttlichen Allmacht die Hände zu binden sich erkühnen? Da jener Ritter in der grossen Zehurung nicht glauben wolte / daß des andern Tages ein Scheffel Semmel-Mehl einen Seckel gelten / und zweyen Scheffel Gersten einen Seckel / unter dem Thor zu Samaria, sondern unbedachtfahmer Weise herausfuhr: Und wenn der Herr Fenster am Himmel machte / wie könnte solches geschehen? 2. Reg. VII. v. 1. 2. so ward er aus göttlichem gerechten Gerichte im Thor zertreten. v. 19. 20. Wie viel grössere Sünde aber ist es / so gar im heiligen Abendmahl die unendliche Allmacht Gottes anzuseinden / und ihr Schranken und Maasse zu setzen / als ob es ihr unmöglich wäre zu verschaffen / daß Christi Leib allenthalben ganz und unzertheilet zugegen sey. O! bey Gott ist kein Ding unmöglich. Luc. I. v. 37. Und alle die Gott fürchten / müssen mit Hiob erkennen / daß er alles vermöge. Hiob XLII. v. 2.

§. 6.

Und eben hieraus wird der Christ-liebende Leser schon zugleich vermercket haben / wie die Sturmische Hypothesis (4) auch an der Allgegenwart des theuersten

resten Heylandes sich vergreiffe. Dann / dafern es unmöglich wäre / daß Christi Leib im gesegneten Brodt einem jeden Communicanten ganz zugegen / so wäre er vielweniger im Himmel und auf Erden als lenthalsen gegenwärtig. Als Christus nach seiner Menschlichen Natur gen Himmel aufgehoben worden / und sich gesetzt hatte zur rechten Hand Gottes / die Apostel darauf ausgingen / und predigten an allen Orten / und der Herr mit ihnen wirkete. Marc. XVI. v. 19. 20. sandte er da nur hier und dahin ein besonders Theilchen seines Leibes? Er erfüllet ja alles in allen. Eph. I. v. 23. Und es sind nicht nur Theilchen seines Leibes / welche mitten unter den sieben güldenen Leuchtern / d. i. unter denen Kirchen wandelten / sondern er ist es ganz; gleichwie Johannes nicht nur einige Effluvia und Exhalationes von ihm / sondern ihn ganz sahe. Apoc II. v. 1. Coll. cap. I. v. 13. seqq. O demnach eine ungöttliche Hypothesis, welche Christo seine Allgegenwart streitig zu machen sich erkühnet. Er ist bey uns alle Tage / bis an der Welt Ende. Das ist der Beschluß des Evangelii Matthæi, Cap. XXII. v. 20. Wer das nicht glauben will / sondern verläugnet / ansichet / und widerstreitet / der ist ein Feind des heiligen Evangelii.

§ 7.

Die Sturmische Hypothesis ist ungöttlich / (5) indem sie die Wahrheit des Sohnes Gottes angreiffet und beleidiget. Sagte ein redlicher und aufrichtiger Fürst seinem Diener ein Haus zu / und es gebe sich jemand an / und wolte dem Diener vorschwagen /

Der Fürst möchte wol nicht ein Haus / sondern nur ein kleines besonderes Theilgen / ein kleines und enges Kämmerlein / oder wol gar nur einen und andern Stein im Hause ihm zu geben willens seyn / so würde der Diener das seinem frommen und Parole zu halten gewohnten Fürsten keinesweges nachsagen lassen; Wie solte denn eine GOTTliebende Seele dulden können / daß die theure Verheißung Christi / welche er kurz vor seinem Leyden und Sterben seinen Jüngern gegeben / und die der heilige Geist durch den Apostel Paulum in der heiligen Schrift ad perpetuam notitiam & memoriam aufzeichnen lassen / in Zweifel gezogen werde? Nachdrückliche Worte sind es / der en sich der sehr liebreiche und sanftmüthige Johannes gebraucher: Wer GOTT nicht glaubet / der macht ihn zum Lügner. 1. Joh. V. v. 10. Das ist ein Donnerschlag / dafür sich der abtrünnige Sturm und seines Gleichen wohl vorsehen mögen. **H**err / dein Wort bleibet ewiglich / so weit der Himmel ist / deine Wahrheit für und für / sprechen alle fromme Herzen mit David, Ps. CXIX. v. 89. 90.

I. 8.

Ungöttlich ist die Stürmische Hypothesis, (6) in dem sie sich an denen Communicanten hart und schwer vergreiffet. Der Heyland hat für ihnen allen seinen ganzen Leib in den Todt dahin gegeben; Er hat für ihnen allen sein Blut vergossen. Und eben diesen Leib / eben dieses sein vergossenes Blut giebet er ihnen im heiligen Abendmahl zu essen und zu trincken / zu Vergebung ihrer Sünden. Da tritt nun ein

un-

unglückseeliger und abtrünniger unweiser Bau-  
 Meister herfür / und will sie darinnen irre machen/  
 vorgehend / es könnte nicht der ganze Leib seyn / auch  
 könnte das ganze Blut Christi nicht von ihnen genos-  
 sen werden / sondern es möchte etwa einer von den  
 Communicanten dieses / der ander jenes Theilchen  
 vom Leibe und Blute Christi empfangen. Was  
 werden wol fromme Gottliebende Communican-  
 ten dazu sagen? Würden sie nicht lieber alles / was sie  
 in der Welt haben / samt ihrem eigenen Leben mit  
 Freuden verlieren/als daß sie nur eines einigen Bluts  
 Tropffens ihres Heylandes entbähren solten?

S. 9.

Ungöttlich ist die Sturmische Hypothesis, (7) in-  
 dem sie denen Unwürdigen Gelegenheit giebet/in ihrer  
 Geringschätzung des hochwürdigen Abendmahls zu  
 verharren. Der Apostel Paulus schreibt deutlich:  
 Welcher unwürdig esse und trincke/ der esse und  
 trincke ihm selber das Gerichte/ damit / daß er  
 nicht unterscheide den Leib des HErrn. 1. Cor.  
 XI. v. 29. Was nun die Communicanten an der  
 Unterscheidung des Leibes des HErrn verhindert/  
 das hält sie auch ab von der würdigen Nießung/macht  
 sie zu unwürdigen Gästen / und verursacht / daß sie  
 ihnen selber essen und trincken das Gerichte. Aber  
 nach der Sturmischen Hypothese können sie den  
 Leib des HErrn im Abendmahl nicht unterscheiden/  
 indem der Leib des HErrn seinem ungöttlichen bösen  
 Vorgeben nach nicht da ist/ sondern nur zum höchsten  
 ein und ander Theilchen. Und wann gottlose unbuß-  
 ferrige Menschen hören / daß man mit den Einseg-  
 nungs-

nungs-Worten also umgehet / und dieselbe so liederlich verdrehet und verkehret / werden sie nicht mehr und mehr in ihrer Geringshaltung des hohen Sacraments dadurch verhärret werden / und sich desto weniger dazu bereiten?

§. 10.

Ungöttlich ist die Sturmische Hypothesis, (8) weil sie nicht allein die mündliche / sondern auch die geistliche Nießung im heiligen Sacrament über den Hauffen zu werffen sich bemühet. Mündlich empfangen alle Communicanten im heiligen Abendmahl den Leib und das Blut des Erlösers / sie seyn Würdige oder Unwürdige / das ist / Gläubige oder Ungläubige. Denn es kan der Menschen Unglaube Gottes Glauben nicht aufheben. Rom. III. v. 3. Und da der Herr Christus seinen Leib und Blut mündlich zu essen und zu trincken allen Communicanten im Abendmahl zugesaget / so hält er auch solches gewiß / ob schon viele es leyder nicht glauben wollen. Es ist aber noch eine andere Nießung / nemlich die Geistliche / welche Christus nur denen Gläubigen zugesaget hat / und zwar geschiehet auch solche durch den Glauben. Denn / da der Heyland von dieser geistlichen Nießung handelt. Joh. VI. v. 35. spricht er : Ich bin das Brodt des Lebens / wer zu mir kommt / den wird nicht hungern / und wer an mich gläubet / den wird nimmermehr dürsten. Wer demnach in wahren Berrauen Christum und sein Verdienst ergreiffet / der genießet im heiligen Abendmahl nicht allein mündlich seinen Leib und Blut (gleichwie auch von den Ungläubigen geschiehet) sondern

dern er empfänget des HErrn Fleisch und Blut auch  
 zugleich geistlich. Ja / nicht allein im heiligen Abends  
 mahl / sondern auch zu allen Zeiten / so lange er in wahren  
 Glauben verbleibet / isset er das Fleisch des Soh  
 nes Gottes / und trincket sein Blut geistlicher Weise.  
 Dann es spricht der Heyland mit klahren Worten :  
 Warlich / warlich / ich sage euch / werdet ihr  
 nicht essen das Fleisch des Menschen Sohns /  
 und trincken sein Blut / so habt ihr kein Leben  
 in euch. Joh. VI. v. 53. Nun aber / haben die wahren  
 Gläubige zu allerzeit / auch wenn sie nach verrichteter  
 Arbeit schlaffen und ruhen / oder gar durch Gewalt ei  
 ner leiblichen Kranckheit ihrer Sinnen beraubet wer  
 den / das Leben in ihnen / so folget denn unwidertreib  
 lich / daß sie zu allerzeit / so lange sie nemlich ihr Ver  
 trauen auf Christum nicht wegwerffen / dieser geistli  
 chen Nießung theilhaftig sind und bleiben. Ein klei  
 nes Kind / welches durch die Tauffe Jesum Chri  
 stum angezogen / kan zwar zum H. Abendmahl nicht  
 gelassen werden / weil es sich noch nicht prüfen kan.  
 I. Cor. XI. v. 28. Diemeil es aber doch wahrhaftig  
 an seinem Erlöser gläubet / Matth. XVIII. v. 6. so  
 isset und trincket es Christi Leib und Blut wahrhaftig  
 / wiewol geistlich / durch den Glauben. Daser  
 aber Christi Leib und Blut nicht könnte ganz auf Er  
 den seyn / wie der unglückselige phantastische Bau  
 Meister vorgiebet / so könnte auch weder sein Leib noch  
 sein Blut von den Gläubigen geistlicher Weise genoß  
 sen und empfangen werden. Denn was nicht gegen  
 wärtig ist / kan man auch durch den Glauben nicht emp  
 pfahen / anerkennen der Glaube nicht in einer leeren  
 falschen Imagination und Einbildung bestehen / son  
 dern

ver  
 and  
 nts  
 das  
  
 (8)  
 die  
 den  
 em  
 mahl  
 dige  
 ubis  
 fors  
 and  
 lich  
 im  
 /ob  
 aber  
 iche/  
 hat/  
 ben.  
 Dies  
 bin  
 den  
 äu  
 Ber  
 sein  
 end  
 Blut  
 son  
 dern

dern der Wahrheit gemäß seyn muß. Will dann der abtrünnige Gegner die Gläubige in der geistlichen Niesung bloß mit einigen Theilchen des Leibes u. des Blutes Christi abfertigen / so werden sie daraus seine entseglliche Schrift-Verkehrung abermahls erkennen können. Denn es sager der theure Heyland nicht nur ein- oder andermahl / sondern gar offti in oben angeführten Capittel / es sey sein Fleisch / sein Blut. Das Brodt / das ich geben werde / ist mein Fleisch / welches ich geben werde für das Leben der Welt. v. 51. Wer mein Fleisch isset / und trincket mein Blut / der hat das ewige Leben / und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. v. 54. Denn mein Fleisch ist die rechte Speise / und mein Blut ist der rechte Tranck. v. 55. Wer mein Fleisch isset / und trincket mein Blut / der bleibet in mir / und ich in ihm. v. 56.

§. II.

Ja / es wird auch zum (9) die Auferweckung der Gläubigen zum ewigen Leben / welche der wehrte Erlöser in diesem vortrefflichen Spruch verheissen / durch die ungdöttliche Sturmische Hypothesein zum höchsten beleidiget. Dann / dafern es dem unglückseligen Apostataz frey stünde / aus dem Leibe Christi im Sacrament des Altars / wie auch in der geistlichen Niesung / nur einige Theilchen zu machen / so könnte kein Christen Mensch mehr versichert seyn / daß sein ganzer Leib zum ewigen Leben am jüngsten Tage werde auferwecket werden. Dann / wie / wann es nur einige Particulgen, einige Exhalationes und Effluvia wären / die alsdann solten wiederum hervor kommen?

Sie

Siehet man also/ daß in der Sturmischen Phantasterey so gar der Epicureismus und Atheismus verborgen liege.

§. 12.

Eine Anzeige des vngöttlichen Wesens ist es/ (10) wann die Leute der Schrifft Meister seyn wollen/ und verstehen nicht was sie sagen/ oder was sie setzen. .1 Tim. I. v. 7. Coll. I. v. 4. Das trifft gleichfalls bey diesem abtrünnigen unwissenden Schrifft-Verkehrter genau zu. Er will der Schrifft Meister seyn / und weiß doch selbst nicht/ was er schreibt und sezet / sondern schlägt und wiederleget sich selbst / daß es zu verwundern. Denn/ kan Christus aus seinem göttlichen Leibe besondere Theile in alle Welt aussenden / wie solte dann (a) nicht sein ganzer Leib allenthalben zugegen seyn können? Die Ursache/ warum weder Sturm noch die Calvinisten dieses glauben wollen / ist bekanntlich diese / weil nemlich sonst kein Menschlicher Leib allgegenwärtig ist. Aber es ist auch kein ander Exempel eines Menschlichen Leibes zu finden / welcher besondere Theile aus dem Himmel aussenden könne. Hindert das nun dem HERN Christo nicht / sondern vermag er nichts desto weniger besondere Theile in alle Welt ausgehen zu lassen / so kan es ihm eben so wenig hindern / mit seinem ganzem Leibe allenthalben selbst gegenwärtig zu seyn. (b) Der abtrünnige und unglückliche Bau-Meister ist dem incum & sub so feind / daß er ihm zu Grabe zu singen sich nicht schämet. Dafern aber seine Hypothesis de particulis corporis & sanguinis Christi statt finden solte / (welches dennoch in Ewigkeit nicht geschehen kan noch wird) so müssen die Einsezungs-Worte eben

eben so wol als bey unser wahren Evangelischen Lehre durch in, cum & sub erkläret werden / daß nemlich in / mit / bey und unter dem Brodt die Theilchen des Leibes Christi wären. Siehet der unwürdige Bau-Meister also / wie elend er mit seinem Grabe-Singen bestanden. Und wird auch das in, cum & sub, wenn er selbst schon lange im Grabe verfaulet und vermodert / bey der Evangelischen Kirche in vollem Vigeur seyn und bleiben / jedoch in rechtem der H. Schrift gemässen Verstande / daß nemlich der ganze Leib des H. Herrn Christi in / mit / bey und unter dem gesegneten Brodt im heiligen Abendmahl gegenwärtig sey / genossen und empfangen werde. (c) Seine Verdrehung: Tale est corpus meum, fällt gleichfals als ein nichts-würdiges Gebäude / durch seine eigene Hypothese zu Boden. Denn / was wäre doch das für eine monströse Redens-Art? Corpus meum est tale, quales sunt hæ particule. Und liesse sich noch viel eher sagen / particule esse similes corpori, als corpus esse simile particulis, wiewol beede Redens-Arten sich allhier gar nicht schicken. Will er aber noch die in seinem so genannten Mathematischen Beweiß pag. 12. fürgebrachte Paraphrasen behalten / so kommt ebenfals frigidissimus sensus hervor / particule & exhalationes corporis mei sunt similes pani. Wie er dann in der wider mich herausgegebenen Laster-Schrift pag. 15. gern da hinaus wolte / als ob der Verstand dieser / daß particule corporis Christi, dem Brodt so gleich / wie ein Sohn / von dem man zu sagen pflege / er sey der rechte Vater / weil er seinem Vater sehr gleich am Leibe und Gemüthe wäre. Und das muß noch in den Augen des unglückseligen Bau-Meis

Meisters eine Emphasis heissen. Was könnte aber albern ersdacht werden/als dem Brodt in S. Abendmahl Paternum respectum, in Ansehen der particularum corporis Christi beyzulegen? Kan man wol anders gedencken/ als der elende Bau-Meister habe sich in seiner Schwärmerey dergestalt verirret/ daß er nicht mehr wisse/ was er schreibe? (d) Und wie kan er sich dann anjeko vor einen Reformirten ausgeben/da doch die so genannten Reformirte oder Calvinisten keinesweges gestehen/ daß aus Christi Leibe Particulæ und Exhalationes in alle Welt ausgehen/ sondern selbige Meynung vor fanatisch und quäckerisch halten/ wie aus der Histoire du Konakerisne Chap. XVII. p. 97. seqq. zu sehen. Es ist demnach der Gegner weder Reformirt noch Lutherisch/sondern ein rechter Heuchler/ cum Emphasi talis, der dabey selbst nicht weiß/ was er sey oder seyn wolle.



## Anhang.

### Von Gegners grober Unwissenheit und entseztlicher Präcipitantz.

#### § 1.

Ob gleich der geehrte Leser schon Num. 10. einige Exempel der Sturmischen Unwissenheit gesehen/ so kan doch keinen Umgang nehmen/ selbige nebst seiner schändlichen Präcipitantz noch mit mehreren Exempeln dar zu thun.

§. 2. Eine grobe Ignorantz ist es / (1) wenn er pag. 3. 4. vorgiebet/man werde in heiliger Schrifte nicht die geringste Spuy finden/ daß anderer

B

Pro-

Professions-Leute als Theologi, gebranntmahlte Gewissen hätten. Daraus denn folget/ man könne auch von ihm dergleichen mit Brandmahlen behaftetes Gewissen nicht vermuthen. So schlecht ist der elende Mensch in der H. Schrift bewandert. Wer den nicht 1. Tim. IV. v. 2. Brandmahle im Gewissen/ denen so in Gleisnerey Lügen/Redner sind/ zugeschrieben? Wer demnach in Gleisnerey ein Lügen/Redner ist/ und falsche Lehre mündlich und schriftlich heuchlerischer Weise vertheidiget/ bey dem finden sich Brandmahle im Gewissen/ er sey von Profession ein Theologus, Jurist, Medicus, Mathematicus oder wer er wolle. Die Application auf dem unglückseligen Apostatam ist gar leicht. Seine Gleisnerey zeigt sich mehr als zu deutlich/ indem er um das andere von seiner ighen Heiligkeit aufschneidet/ und andere auf gut Pharisäisch verachtet. Was vor kahle Dicerereyen er zu Beschönigung seiner falschen Lehren daz her mache/ gibt der Lügen/Schein in seinen Schriften gleichermassen/ davon er auch nicht ablässet/ ob ihn schon so viele rechtschaffene Männer vielfältig gewarnt und widerleget. Gehöret er derowegen allerdings unter die im Gewissen gebrandmahlten Lügen/Redner und Lügen/Schreiber/ um so viel mehr/ da er selbst gestehet/ daß er die Theologie nicht studiret/ und dennoch aus lauterm Fürwitz Theologische Schriften zu ediren unternimmt.

S. 3. Eine grobe Ignoranz ist/ (2) daß er pag. 4. 5. vorgiebet/ man habe Lutherischer Seite denen Reformirten schon eine geraume Zeit nicht mehr vorgeworffen/ daß sie dem Papstthum so wol in der Lehre als in Praxi nachahmeten. Wann der elende Sacraments-Stürmer unserer Theolo-

gorum Schriften nicht gelesen / so möchte er doch davon stillschweigen / und sich nicht selbst so jämmerlich prostituiren. Er giebet ja für / in Leipzig studiret zu haben / glaube solches auch ganz gern / zumahlen mit sagen lassen / daß er daselbst gar praesidendo disputiret / aber einmahls so admiserabel bestanden / daß er weder hinten noch vorn kommen können. Also wird er ja den seel. Herrn D. Alberti wol gesehen haben. Da schlage er nun dessen ganz bekanntes Büchlein / Interesse Religionum p. 68. 69. 148. 149. 168. 169. auf / so wird er finden / wie der seel. Mann denen Calvinisten ihre Zusatzenstimung mit dem Papsthum unter die Nase gerieben. Anderer iho zu geschweigen.

§. 4. Eine grobe Ignoranz ist es / (3) wann er ibid. so schlechterdings hin schreibet / die Papisten bekenneten selbst die Falschheit dieses Vorwurffs / daß nemlich die Calvinisten so wol in der Lehre als in der Praxi ihnen nachahmeten. Er schneidet ja in seiner Antwort auf Herrn D. Fabricii Remonstracion p. 30. auf / wie er schriftlich mit einem Päpstischen Doctore Theologiae Hannemanno controvertiret habe. Und eben dieser Papistische Hannemann bläset mit dem Calvinischen Simonis zu Franckfurt an der Oder in ein Horn / wider Herrn D. Alberti, und giebet denen Calvinisten Recht in verschiedenen Stücken / wie aus seiner Additiuncula p. 274. 275. seq. zu ersehen.

§. 5. Eine grobe Ignoranz / und zugleich ganz offenkundige Calumnie ist / (4) wann er ibid. vorgiebet / man könnte denen Lutheranern gleichviel / wo nicht mehr exempla von verbrennen / Köpfen und martern der prätendirten Ketzer vorrücken / als denen Calvinisten. Wer in Historicis nicht ganz dumm ist / der weiß / daß niemahls von den

nen Lutheranern jemand ex capite Häreseos verbrannt/ geköpfft oder gemartert worden. Aber der elende Bau-Meister läset ihm von seinen Schwärmen Genossen alles aufbinden / was sie nur wollen.

§. 6. Eine grobe Ignoranz ist es / (5) daß er pag. 6. prahlet / es habe niemahls ein einiger Reformirter seiner eigenen Kirchen jemahls das Papstentzen vorgerücket. Ist dann Henricus Hulsius, Professor Primarius zu Duisburg kein Calvinist? Wie aber derselbige seine eigene Glaubens-Genossen dessen beschuldiget / ist in seinem Vallibus Prophetarum pag. 72. zu lesen.

§. 7. Eine starcke Präcipitanz ist es / wann er (6) sich selbst für einen Menschen declariret/der nicht einmahl halbe Vernunft habe / dann er setzet dieses zum Axiomate : Wenn ein Mensch nur halbe Vernunft habe / und wider einen andern schreiben wolle / so lasse er ihm dasjenige unangestastet / was er ihm zu nehmen keine Macht habe. Da läset sich nun gleich subsumiren. Der abtrünnige Sacrament-Schwärmer hat dem Herrn Pastori Starcken seine Land-Prediger Stelle nicht unangestastet gelassen / sondern ihn mit diesem Caractere schimpfflich durchzuziehen sich unterstanden/da er ihm doch sein Predig-Amt auf dem Lande weder gegeben/ noch vielweniger zu nehmen Macht hat. Ist also bey diesem Apostata, seinem eigenen Urtheil nach/nicht einmahl halbe Vernunft befindlich. Es werden aber alle die Vernunft haben / über seine Bosheit lachen / und daraus billig schliessen/daß der Herr Pastor ihn und seines Gleichen mit der Peitsche der Wahrheit müsse recht aufs Lebendige getroffen haben / weil er so jämmerlich und desperat geschrien. Ist auch nichts geringes / auf dem Lande  
de

de Christi Diener zu seyn / und überdem beandt / daß viele fürtreffliche Männer zuerst auf dem Lande in Diensten gestanden / und hernachmahls wegen ihrer Freue / Gaben und Gelahrtsamkeit in grosse Städte und berühmte Academien beruffen worden.

§. 8. Seine grobe Ignoranz und Präcipitanz zeigt er darinnen / (7) daß er seine lügenhafte Speciem facti, welche er denen Herrn Autoribus der unschuldigen Nachrichten eingesandt / mit der Herrn Juristen Praxi p. 8. bemänteln will. Die Herrn Juristen gebrauchen sich im Einholen rechtlicher Aussprüche freylich nicht allemahl ihrer und ihrer Clienten eigenen Nahmen / sondern setzen davor Titius, Sempronius und dergleichen zum öfftern / daß sie sich aber für diese oder jene Gemeine ausgeben / oder zu einer andern Religion als der sie würcklich zugethan / sich bekennen solten / ist bey den Herrn Jctis nicht herkommens / sondern würde von ihnen zum crimine falsi referiret werden. Ja es ist notorium, daß die Herrn Juristen nur in gar wenigen Casibus (welche bey gegenwärtiger Affaire gar keine statt finden) concediren / ohne habendem Mandato unter eines tertii Nahmen sich etwas zu unterfangen / daher auch in denen Gerichten die Exceptio Legitimationis gar sehr attendiret / und darauf vielfältig gesprochen wird. Wann aber hat die Gemeine zu N. N. ihm aufgetragen / in ihrem Nahmen zu schreiben? bestehet er demnach mit seiner Einwendung gar elend.

§. 9. Seine Präcipitanz leget er (8) zu Tage / indem er pag. 10. vorgiebet / er wisse allerdings / daß Herr D. Heinson geprediget / daß sein Mathematischer Beweis aus den Mecklenburgischen Saus Ställen hergestossen. Dann er macht sich ja im Anfange ejusdem paginae selbst zum Lügner / allwo

es heisset / es wären ungefehr diese Worte von ihm  
gebrauchet worden. Sind es denn ungefehr diese  
Worte gewesen / so weiß Begner es ja nicht aller-  
dings. Ich habe mich aber neulich darnach erkundi-  
get / und erfahren / daß die Expressio nicht also sich  
verhalte / wie der Apostata ihm aufbinden lassen Will  
sie aber anjehz noch nicht hersehen / sondern erwarten /  
ob der unglückselige Bau-Meister nicht endlich selbst  
besser Nachfrage halten / oder sich von seinem unvers-  
ständigen Schwägern noch länger bey der Nase her-  
umführen lassen will. Nur will ihm zur Nachricht  
dieses mahl melden / daß weder die Particula aus noch  
auch das Wort hergestossen / von hoch-gedachten  
Herrn Doctore dabey gebraucht worden. Ich sage  
noch ein mahl von hoch-gedachten Herrn Docto-  
re, ob schon der unwürdige und unglückselige Bau-  
Meister pag. 11. sich darüber so sehr erzürnet / daß ich  
von diesem vornehmen Mann mit gebührender Ehre  
erbietigkeit geschrieben / kein Bauer im Necklenburg-  
gischen wird so grob seyn / daß er nicht einem Prediger  
und Diener Gottes mit Ehrerbietung begegnen sol-  
te. Und ich solte nicht eines Pastoris einer grossen aus  
vielen tausend Seelen bestehenden Gemeine / eines  
Mannes / der einer General-Superintendentur mit  
Ruhm vorgestanden / und von dem mein Begner noch  
etliche Jahr lang in Mathefi lernen könnte / mit gezie-  
menden Respect erwehnen. Aber das verdreust  
dem abtrünnigen Antagonisten / daß ich ihn nicht  
viel tituliret habe. Er soll aber wissen / daß ich mit  
ihm in dieser Sache / als mit einem Apostata und Fa-  
natico zu thun habe / und daher keine Ursache finde /  
ihm in dieser seiner Grund-bösen Sache viel zu reve-  
renzen. Er solte sich aber billig schämen / daß er sei-  
nen aufgeblasenen Sinn so gar offenbahr zeiget. Sol-  
te

te wol einem solchen übergrossen / schändlichen und stinckenden Hochmuth ein besserer Platz im ganzen Mecklenburgischen Lande angewiesen werden können / als in den Sau-Ställen in Plurali, denn in einem einzigen Sau-Stall dürffte schwerlich Platz genug seyn.

§. 10. Seine Präcipitanz ist (9) pag. 13. daher zu sehen / daß er so ohnbedachtsam dahin schreibt / es sey der Herr Mushard vom Schlage gerühret worden / welches aber / **GOTT** Lob! sich also nicht verhält. Solte ein Mathematicus so einfältig seyn / und gleich glauben / was ihm vorgeschwäget wird? Kinder lassen ihnen alles weiß machen / verständige Leute aber fragen vorher fein nach / ehe sie etwas in die weite Welt hinein schreiben. Wann er sonst von denen falschen Propheten u. Hirten zu Jerusalem schreibt / so soll er wissen / daß dieselbige zu Jeremiã Zeiten / aus dergleichen Leuten bestanden / welche die **H.** Schrift nach ihren eigenen Einfällen verdreheten / und daher zu Narren wurden / und in Abgötterey und allerley Einfälle verfielen. Wann Sturm ein Theologus und Prediger wäre / so könnte er nicht besser als mit solchen Leuten verglichen werden. Die rechtschaffene aufrichtige Theologos und Prediger im Mecklenburgischen / welche das Wort **GOTTES** rein und lauter predigen / kan man durchaus nicht mit ihnen / wol aber mit dem getreuen u. eyserigen Propheten Jeremia vergleichen.

§. 11. Seine Ignoranz erscheinet (10) pag. 13. 14. daher / daß er vorgiebet / es wäre die Transsubstantiation niemahls von einem Lutherischen Theologo für verdammlich gehalten worden. Nun habe ich zwar niemahls die hiesige Johannis-Schule frequentiret / versichere mich aber / daß die Knaben in quarta Classe capabel sind / diese seine grobe Ignoranz aus ihrem Compendio Hutteri zu widerlegen. Denn es ler-

nen dieselbe aus dem Loco de Cæna Domini qu. 33.  
**ABOMINATIONEM** esse figmentum illud  
 Transsubstantiationis, und daß daraus noch eine  
 andere Abomination entstehe / ut panis qui fingitur  
 jam transsubstantiatus, in solenni theatra pom-  
 pa, quam procesionem vocant, adorandus osten-  
 datur & circumgestetur. Ist aber dieses nicht ver-  
 dammlich? Ja die Calvinisten selbst / zu denen sich  
 doch Gegner anseho bekennet / lehren gleichfalls / die  
 Transsubstantiation sey verdammlich / und darff er  
 nur die Harmoniam Confessionum Edit. Genev.  
 Parte II. aufschlagen / so wird er pag. III med. die  
 Worte *Damatio Transsubstantiationis* hoffentlich  
 noch ohne Brille lesen können. Was soll man aber  
 von einem solchen Menschen sagen / der weder die Re-  
 ligion, wider welche er streitet / noch diejenige / welche  
 er zu vertheidigen unternimmt / kennet und versteht?  
 Wann ein Ingenieur weder seine eigene Festung / die  
 er defendiren soll / kennet / noch auch diejenige / welche  
 er anzugreifen vorhabens / recht zu recognosciren sä-  
 hig ist / so sind von ihm gar schlechte Krieges-Dienste  
 zu hoffen.

S. 12. Daß er (II) von Erantwald nie vor meiner  
 Schrift pag. 16. etwas gewußt / ist entweder wahr  
 oder falsch. Ist es falsch / so ist es eine abermahlige  
 Anzeige / wie gern er sich mit Unwahrheiten behelffe.  
 Ist es aber wahr / so dienet es zum abermahligen  
 Exempel / wie unerfahren er in Historicis sey. Wann  
 er aber pag 17. des seel. Herrn D. Lutheri stattliche  
 und herrliche Bekännniß deswegen rund aus ver-  
 wirrte / weil darinnen Schwencfels Geschlechts-  
 Nahmen in Stänckfeld verändert sey / begehret er eine  
 grosse Präcipitanz und Unverstand. Denn es ist ja  
 nichts Unchristliches / auf eines offenbahren groben  
 Schwär-

Schwärmers und Verführers Nahmen einer der Wahrheit gemässen Allusion sich zu gebrauchen. Hat doch Abigail, daß ich anderer geschweige / nicht daran gesündiget / daß sie auf ihres eigenen gottlosen Mannes Nahmen Nabal alludiret / 1. Sam. XXV. v. 25. Und müste das wol ein rechter Wurm seyn / der auf diese ihre vernünfftige / in der H. Schrift selbst gelobte Rede einen Sturm wagen / und sie eines unchristlichen Eyfers deswegen beschuldigen wolte.

§. 13. Er zeigt seine Ignoranz / (12) indem er vorgebet / Major eines wahren Dilemmatis müste keine membra contradictoria haben / pag. 17. 18. Er confundiret aber Dilemma und syllogismum disjunctivum. Im syllogismo disjunctivo muß major propositio keine simplices propositiones contradictorias haben / wie aus Saurii Syntagmate Logico pag. 413. zu sehen. Dilemma aber ist nicht syllogismus disjunctivus, sondern conditionalis, ibid. pag. 412. Auch sind die wider ihn pag. 13. 14. 15. gebrauchte Argumenta weder syllogismi disjunctivi, noch dilemmata, und macht nicht gleich eine jede disjunctio einen syllogismum disjunctivum, noch auch ein Dilemma, wie aus des seeligen Jungii Logica pag. 261. zu ersehen. Von dem nicht nothwendig seyn / auf das nicht wahr seyn / habe nicht simpliciter argumentiret / sondern mich dieses unumstößlichen Canonis bedienet. Der gewisse / feste / und wahrhaftige Verstand der Worte der Einsetzung / ist ohne allen Zweifel gänzlich nothwendig zu der wahren Lehre vom Sacrament. Dann die wahre Lehre vom Sacrament muß ja aus den Worten der Einsetzung hergenommen werden / und wer demnach den gewissen / festen und wahrhaftigen Verstand der Worte der Einsetzung nicht

B 5 hat/

hat / der kan auch der wahren Lehre vom Sacrament sich in der That und Wahrheit nicht berühren. Nun aber schreibet ja der unglückselige Apostata in seiner ferneren Ausführung pag. 57. ausdrücklich / seine Erklärung der Worte der Einsetzung könne stehen und fallen / ohne Abgang der Reformirten Lehre. So muß demnach entweder die Sturmische Erklärung nicht seyn der gewisse / feste Verstand der Worte der Einsetzung / oder die Calvinische Lehre vom Sacrament kan nicht die wahre Lehre seyn. Und wann an dem stehen und fallen der Sturmischen Erklärung der Reformirten Lehre nichts abgehet / so muß sie auch den Reformirten weder nützlich noch nöthig seyn. Dann dafern sie derselben doch nützlich wäre / so ginge ihr ja der Nutzen / den sie daraus haben könnte / aus ihrem fallen abe. Seine Lendenlahme Responsio per comparisonem, damit er pag. 19. aufgezogen kommen / ist überaus elend beschaffen. Entweder dependiret die Arithmetische Regul die Quadrat-Wurzel aus / zuziehen von dem Euclidischen Satz / daß eine Quadrat-Zahl in sich enthalte zwey Quadrata der Theile des Radicis, und zwey Rectangula aus den Theilen / oder nicht. Dependiret sie davon / so ist sie auch dazu nöthig und nützlich. Dependiret sie aber von gemeldetem Satz nicht / so hat sich mein Gegner umsonst bemühet / und ist sein Discours meinem Argument durchaus nicht ähnlich / inmassen mein Argument dieses zum Grunde hat / daß die wahre Lehre vom Sacrament des Altars von denen Worten der Einsetzung dependire. Wann also alle Mathematici, ja alle Knaben / die rechnen gelernt / von dem unglückseligen Apostata urtheilen solten / er habe als ein unsinniger Mensch geredet / (wie sein eigener Flosculus pag. 19. lauret) würde solches ohne allem Abgange meines Arguments geschehen.

§. 14. Seine grobe Ignoranz zeiget er / (13) pag. 22. indem er vorgibt/ es wären die Sprüche 1. Tim. II, 6. 1. Joh. II, 2. niemahls von Lutheranis etwas im H. Abendmahl zu erweisen gebraucht worden. Ich will ihn aber nicht zu Syllematibus, sondern nur zu dem bekanteten Fasciculo controversiarum des seel. Henrici Eckhardi weisen. Da wird er pag. 566. dieses Argument finden: Illi in coena accipiunt corpus Domini, pro quibus est in mortem traditum, & sanguinem, pro quibus etiam in remissionem peccatorum effusus. At pro indignis etiam, impiis atque impenitentibus & corpus Christi in mortem traditum, &c. Ergo indigni etiam, impii atque impenitentes in coena accipiunt corpus & sanguinem Domini. Und beweisen demnach Lutherani ex universalitate gratiae auch dieses / daß Christus seinen Leib und Blut allen Communicanten/ nicht allein den Würdigen/ sondern auch den Unwürdigen im H. Abendmahl zu essen und zu trinken gebe. Nun aber ist die allgemeine Gnade Gottes 1. Tim II, 6. 1. Joh. II, 2. unter andern unzähligen Zeugnissen gegründet. Derohalben behaupten dann auch aus diesen Sprüchen Lutherani manducationem indignorum. Und zwar thun sie dieses mit allem Recht/ dann die Worte Christi in der Einsetzung: *Esset/ das ist mein Leib/ der für euch gegeben wird/ haben einen Wunderschönen Parallelismus mit den Worten Pauli / der sich selbst gegeben hat/ für alle zur Erlösung / 1. Tim. II, 6. und Johannis/ derselbe ist die Versöhnung für unsere Sünde / nicht allein aber für die unsere/ sondern auch für der ganzen Welt. 1. Joh II, 2. Daß die wenigsten Leute in diesem Leben aus eigener Schuld Christi theilhaftig werden/ ist wahr/ aber recht zu verstehen. Dann Gott will wirklich ihre Seeligkeit/ Christus ist auch wirklich für sie gestorben / ob sie gleich sein Verdienst durch ihren Unglauben von sich stossen. Was aber die mündliche Niesung im H. Abendmahl angehet/ selche wird von den unwürdigen Communicanten mit ihrem Munde nicht weggestossen. Denn sie kommen ja zum Abendmahl/ und reichen ihren Mund da / seinen Leib und Blut zu empfangen. Also empfangen sie ihn auch mündlich/ aber der Geistlichen Niesung werden sie nicht theilhaftig/ weil sie mit ihrem Unglauben selbige verwerffen.*

§. 15. Die Dillinction inter figuram Rhetoricam und Grammaticam ist gar gut / aber die Application zu machen/ ist Begueck (14) eben so geschickt / als der Blinde die Farben zu unterscheiden. Er hat denen Calvinisten in Behauptung ihrer figurae Rhe-

Rhetoricæ wollen zu Hülffe kommen / und daher vorgegeben / die eigentliche Bedeutung der Worte selbst zeigte an / daß die ganze Rede eine figurliche Rede wäre. Will er dieses von der figura Grammatica verstehen / so hilfft er denen Calvinisten nichts / sondern begehrt lauter Luft-Striche. Soll man es aber de figura Rhetorica annehmen / so nimmt er anizo zur figura Grammatica gar vergeblich seine Retirade.

§. 16. Daß die Oblaten wahrhaftig Brodt / ist zu unzähligen mahlen von den unsrigen / auch noch neulich von Herrn L. Kohlreiff umständlich bewiesen worden. Die Wette / welche er pag. 24. vorschläget / zeigt an / daß es in seinem Verstande gar starke Eclipses gebe. Dann / wann er einen Strich nebst zwey Zeugen herum reisen / und die Leute examiniren wolte / was mit ihuen im Beichtstuhl passiret sey / so würde er manchen derben Auspußer mit allem Recht bekommen / wer ihn dann zum Ober-Inspectore der Beichtstühle und General-Inquisitore der Gewissen gesetzt hätte? Gäbe er denn zur Antwort / es gälte eine Wette / die sich der Mühe verlohnete / so dürfte ihm sein Geld-Geiz noch dazu unter die Nase gerieben werden / mit der Erinnerung / er solte vielmehr seiner eigenen Handthierung warten / und sehen / wie er mit Verfertigung guter / und nicht lieberlicher / bald umfallenden Gebäude Geld verdienen möchte. Jedoch will ich mich damit nicht aufhalten / sondern bey meinem Prepos bleiben / und ihn (14) seiner Ignoranz und Precipitanz mit seinem eigenen pag. 25. angebrachten Discours überführen. Er schreibet / das lügen / betriegen / wuchern / fressen / stoffen / buhlen / Pracht treiben / banquetiren / unziemlich scherzen / zanken / verläumdten / rauffen / balgen zc. liege vor jedermanns Augen / das öfentlich von unzähligen gerrieben werde / die alle Jahr eiliche mahl absolviret / und ohn alle Schwierigkeit zum Abendmahl gelassen würden. Die müßten entweder offenbare Bösewichter seyn / wenn sie wüßten was Buße sey / und doch in solchen offenbaren Wercken des Fleisches leberen / oder sie müßten nicht wissen / was rechte Buße sey. Ich will die Subsumption außs aller glimpflichste abfassen / und nur das unziemliche scherzen heraus nehmen. Solches lieget nun an diesem unglückseligen Apostata, und zwar auf eben diesen 25. pag. vor jedermanns Augen; Denn er treibet einen ganz unziemlichen Scherz mit dem Beichte

Reichtstuhl / und gebraucht sich der gar hönischen Expression, die Beichrende suchen unter Anhörung des Sermons, von dem Beicht-Vater aus dem bevorstehenden oder nächst passirten Evangelio / in der Ficke nach dem Beicht-Pfening / und empfangen darauf von dem Prediger die Absolution. Ist er dann vielleicht so geartet gewesen / wie er noch zur Beichte gegangen / daß er unter des Predigers Sermon den Beicht-Pfening in der Ficke zu suchen sich angewehnet? Verständige Leute werden dasjenige / was sie ihrem Beicht-Vater aus redlichem Herzen zu offeriren gemeynet sind / wol apart bey ihnen stecken / daß sie nicht erst unter dem Sermon darnach suchen dürfen. Als der Apostel Paulus 1. Cor. XVI. 2. die Anstalt machte / daß auf jeder Sabbather einem einjeglicher bey sich selbst zur Steuer für die Dürfftigen legen solte / und sammeln / was ihm gutdünckete / hätte ein hönisches Maul auch wol darüber seinen Geißer auslassen und sprechen können: Die Christen suchten am 8. Sonntage in der Ficke nach dem Collecten-Pfening. Ist es aber ein gutes Gdt wohlgefälliges Werk / wann fromme gottseelige Herzen aus guter Intention vor oder nach dem Gottes-Dienst ins Becken / zu Erhaltung der Kirchen und der Nothleidenden einlegen / und solten es auch nur zwey Scherfflein seyn / so ist es auch nichts Unrechtes / wann sie nach empfangener Absolution, dem Diener Gottes zu seiner desto bessern Subsistence etwas offeriren. Paulus schreibt: Der aber unterrichtet wird / mit dem Wort / der theile mit allerley gutes dem / der ihn unterrichtet. Gal. VI. 6. Und weil er vorher sahe / daß es an hönischen Spöttern nicht fehlen würde / die Lehrern und Predigern nichts gutes gönneten / setzet er hinzu: Irret nicht / Gott läßt sich nicht spotten / v 7. anzeigend / daß / wer damit sein Gespötte treibe / der spotte nicht des Predig-Amtes / sondern Gottes selbst. Wann demnach fromme Christen auch im Beichtstuhl ihren Beicht-Vätern / von denen sie nach Gottes Befehl absolviret / und zugleich aus Gottes Wort unterrichtet / ermahnet und getrübet worden / etwas gutes mittheilen / so ist es der Paulinischen Erinnerung gar gemäß / und wer daraus ein Gespötte macht / der mag sich für Gottes schwerer Ahndung wohl in Acht nehmen. Was aus dem Sturmischen Satz gegen ihn selbst für eine Conclusion folge / geben seine eigene Worte. Nämlich: Er und seines Gleichen müßten entweder offenbahre Hösowidrer seyn /

seyn / wann sie wüßten was Buße sey / und doch in solchen unziemlichen / höhnischen / feindseligen Scherzen als einem offenbahren Werck des Fleisches leben / oder auch nicht wissen / was die rechte Buße sey.

§. 17. Seine Ignoranz und Præcipitanz ist (15) daher zu sehen / daß er nicht capabel eine Sache secundum subjectam materiam anzusehen. Der Pharisäer verachtete auch zwar andere Leute / aber von denen die in den Tempel gegangen waren / ihre Sünde zu bekennen / nur den einen Zöllner / da hingegen der abtrünnige Apostata unter hundert im Beichtstuhl erscheinenden neun und neunzig in seiner so genannten völligen Verantwortung pag. 46. gang freventlich verdammet.

§. 18. Pagina 26. setzet er sauffen und tanzen in eine Ordnung / zeigt aber auch darinnen (16) abermahls seine Ignoranz und Præcipitanz. Eiderlichs üppiges Tanzen ist freylich sündlich / aber an sich ist tanzen keine Sünde. Denn der weise Salomo sagt ausdrücklich: Tanzen hat seine Zeit. Pred. III. v. 4. Aber das ist der Heuchler Weise / daß sie Mäcken setzen und Kameele verschlucken / Matth. XXIII. v. 24 indifferente Dinge vor Sünde ausgeben / sündliche Dinge aber frey und ungeschert begehren / und dennoch für sonderbahre Heilige angesehen seyn wollen.

§. 19. Pagina 27. vernimmt er / es sey eine neue Distinction inter Laicum & Doctum. Es ist aber die Formula Concordiæ schon hundert fünf und dreißig Jahr alt / in welcher pag. 634. Rudiores und Laici als Vocabula Synonima gebraucht werden. Haben wir also hieran schon die (17te) Anzeige seiner Ignoranz.

§. 20. Pag. 28. init. kömmt er mit der lächerlichen Raïson angesetzt / sein Beweis wäre mit Recht von ihm ein Mathematischer Beweis genennet worden / weil er von einem geführt worden / der Profession von Mathesi machte. Solte man wol eine solche schöne Raïson von einem Mathematico erwarten? Ist dann alles Mathematisch / was von einem geschiehet / der von Mathesi Profession macht? So muß es dann auch / wann er Thée und Caffée trincket / ein Mathematisches trincken / wann er gehet / ein Mathematisches gehen / wann er zu Boden fället / ein Mathematisches fallen / und wenn er schilt und wüthet ein Mathematisches schelten und wüthen seyn. Es wird also auch diese seine Raïson billig für eine / und zwar für die (18te) Anzeige seiner Ignoranz geschätzt.

§. 21. Nun kommt zum (19) ein noch gröberes Merckmahl seiner

seiner Unwissenheit. Er will mit Gewalt für einem Mathematico passiren / und weiß doch nicht einmahl / was Mathematica inductio sey; Gibt auch für / die Mathematici hätten niemahl / so lange die Welt stehet / probationem per inductionem gebraucht. Hat er denn niemahls von dieser Induction etwas gehört? Omne triangulum æquilaterum caret diagonio, omne triangulum æquicrurum caret diagonio, omne triangulum scalenum caret diagonio, ergo omne triangulum caret diagonio. Wenn er in Mathematicis so versiret wäre / wie sein seel. Herr Vater/würde er sich nicht so schändlich darinnen verstoßen.

§. 22. Seine Ignoranz in Exegeticis zeiget er / (20) pag. 33. indem er mit der Übersetzung der LXX. Gen II. v. 23. also umspringet/ er könne das *es* vor oder nach dem *os* *sv* setzen.

Im ersten Fall könne er das Wort *os* *sv* als zweymahl gesetzt/ concipiren u. s. f. Rechtshaffene Exegeten aber müssen nicht dahin sehen / wie sie einen Spruch erklären oder concipiren können / sondern wie der Spruch nach allen Umständen des Textes zu erklären sey. Sonst tappen sie wie ein ungelertter Organist die Claves oder Orgel-Pfeiffen sucht/ und fragt: Bist du *es*/ bist du *es*. vid. Lutheri. Tom. VIII. Jen. fol. 178. Col. I. Von Jesaia XLII. 8. (Daraus der so genannte Mathematicus Jeremiae XLII. 8. machet zum Zeichen seines fleißigen Bibel-lesens) schreibt er eben so / es könne das Wort *Nahme* auch zweymahl wiederholt werden. Aber man läßt dem unglückseligen Bau-Meister mit seinem Können billig fahren / indem daraus erhellet/ daß er in Exegeci nichts könne noch verstehe.

§. 23. Jedoch / es gehet dem elenden Mann nach dem gemeinen Sprichwort: Quo quis indoctor eo arrogantior. Dann bey seiner erstaunlichen Ignoranz ist er so hochmüthig / daß er gar nicht leiden noch dulden kan / daß ihm ein Gymnasiast refutiret. Daher will er dem Leser gerne vorschwätzen/ ich wäre nicht Autor. Ich lache aber billig über seine Hoffart. Meynet er dann / daß dergleichen Ulfangerereyen zu widerlegen eine so grosse Kunst erforderere? O nein. Was er in hac controversia geschrieben / kommt mir nicht anders vor / als ein elendes Karten-Geübäude / welches mit einem Finger kan umgestossen werden. Ich höre / er komme dann und wann nach Hamburg. Sollte es die Gelegenheit so fügen / mit ihm in ein mündlich Gespräch zu kom.

kommen / so wird er hoffentlich erfahren / daß ich mich für ihm eben so wenig scheue / als für dem fetten Wamst eines andern Feindes der Wahrheit / welcher nichts anders gelernt / als Leute zu verführen / aber da ich ihn seine Pralereien aus der H. Schrift zu beweisen urgiret / sein unverschämtes Maul in den Schuback stecken müssen.

§ 24. Zuletzt erinnere meinen Gegner guter Meynung / daß er doch in sich gehen und bedenken wolle / wie übel ihm sein Ehrgeiz gerathen. Ehre sucht er vor den Leuten / und solche zu erjagen / hat er sich mit seinen Streit-Schriften herfür gemacht / aber an statt der gesuchten Ehre / lauter Schande ihm selbst zugezogen Schande hat er davon bey denen Recht-Gläubigen / die ihn als einen Apostatam verabscheuen. Schande bey denen Calvinisten / zu welche er getreten / indem sie vor Augen sehen müssen / was vor einen elenden Vorsechter sie an ihm bekommen. Schande bey denen Theologis, indem er von geistlichen Dingen über alle maassen elend und abgeschmackt urtheilet. Schande bey denen Juristen / mit deren Praxi er sein unrechtmäßiges Beginnen schmücken wollen / aber zugleich gezeigt / daß er nicht einmahl die gemeinsten Dinge verstehe Schande bey denen Philosophis, für denen er sich mit solchen miserablen Raisonnemens prostituiret. Schande bey seinen eigenen Mathematicis, da er nicht einmahl gewußt / daß auch die Mathematici der Induction sich gebrauchen. Schande hat er davon bey allen klugen Leuten / daß er sich mit falschen Relationen wie ein albernes Kind herumführen läset / und sie so gar seinen Schriften einverleibet. Schande bey allen honetten Menschen / daß er mit solchem unverschämten schelten und lästern um sich wirfft / und seine Schriften zu lauter Stinckpöthen machet / davor man die Nasen zuhalten muß. Schande hat er von seinem Unwesen zu Altdorff / allwo sein seel. Herr Vater in grossen Ruhm gestanden / aber einen so unglücklichen Sohn hinterlassen. Schande im Mecklenburgischen / da man seiner Schwermereyen gar überdrüssig ist. Schande allhier in Hamburg / da seine Thorheit fast zum Sprichwort worden. Summa / wo er nur hinsiehet / da hat er von seinem Unwesen lauter Schande. Zu wünschen stehet / daß er von Hercken Buße thun / und also der ewigen Schande noch entgehen möge.

154597

Ans 154587

ULB Halle

3

003 084 019



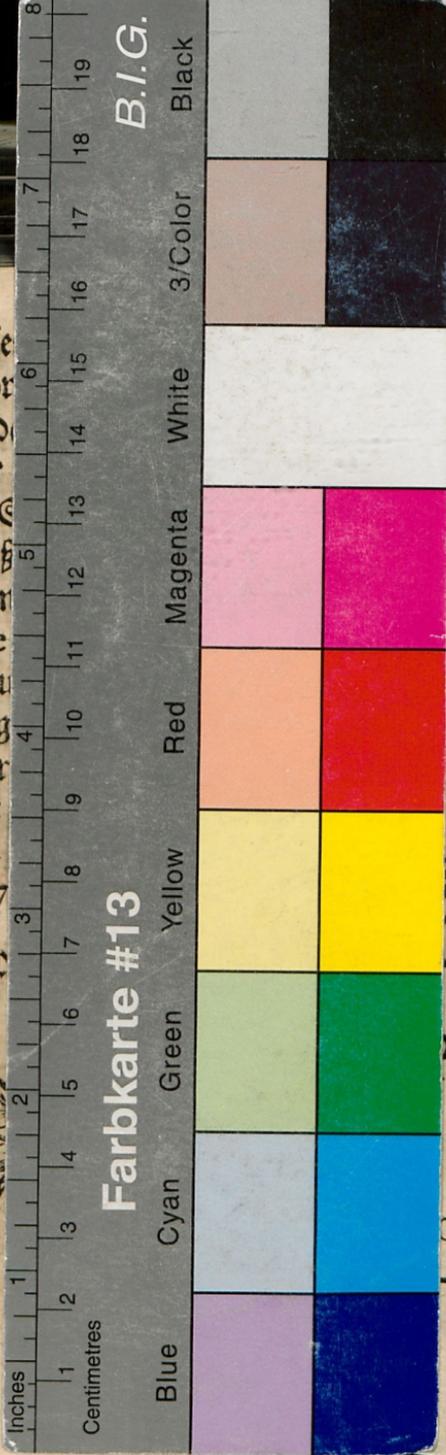
54

11

365







Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

15

Das  
ungöttliche Wesen

Im  
Sturmischen

Anwesen/

Samt dieses  
Aufgeblasenen Lasterers  
IGNORANTZ

und  
PRÆCIPITANTZ

klärlieh gezeigt

Von  
Johann Arnold Pragemann.

Hamburg/ Anno Christi, 1716

